



Pflegebrieft

Warum es so wichtig ist, möglichst viel zu trinken!

*„Sie müssen aber viel trinken...“.
So oder so ähnlich hörte sich wohl
irgendwann für die meisten älteren
Menschen, eine offenbar wichtige
Anweisung ihres Hausarztes an.*

Der wohlwollende Rat soll – vor allem den älteren Menschen – vor einer sogenannten Austrocknung, in der Fachwelt spricht man hier von Exsikkose, schützen. Auch wir Pflegenden fordern unsere Patienten nicht selten dazu auf. In einer Tagung von ausgebildeten Lehrern für Pflegeberufe, wurde vor einiger Zeit darüber diskutiert, ob und wieviel Menschen denn überhaupt wissen, warum sie viel trinken sollen.



Wer viel Wasser trinkt bleibt fit – das gilt nicht nur für ältere Menschen!

Infolgedessen wurden sehr viele Menschen darüber befragt, ob sie wüssten, warum sie eigentlich viel oder ausreichend trinken sollen. Die Antwort war verblüffend. Fast alle Befragten antworteten mit nein oder mit „damit die Nieren gespült werden“. Diese Tatsache nahmen wir nun zum Anlass, einen kleinen Artikel über die Notwendigkeit des Trinkens zu verfassen.

Dass der Menschliche Körper zu ca. 78 % aus Wasser besteht, ist heutzutage kein Geheimnis mehr.

Dass die 5 – 7 Liter Blut, die pro Minute durch unseren Körper gepumpt werden, ebenfalls zum größten Teil aus Wasser bestehen, können sich die meisten Menschen ebenfalls denken. Dass wir aber auch dann ständig Flüssigkeit verlieren, wenn wir nicht zur Toilette gehen oder nicht stark schwitzen, wissen nur die wenigsten. Unter dem Fachbegriff Perspiratio insensibilis (nicht spürbares Schwitzen) versteht man nichts anderes, als das der Mensch ständig über seine Haut Körperflüssigkeit verdunstet und dies nicht einmal merkt. Dieser Mechanismus hilft uns, unsere Körpertemperatur zu regulieren. Jeden Tag verlieren wir somit ca. 500 ml Flüssigkeit, die – neben unseren anderen Körperausscheidungen – auch wieder aufgefüllt werden möchten.

Inhalt

-
- Seite 1–2
Warum Sie viel trinken sollen!
-
- Seite 2
Verhinderung der Pflegeperson
-
- Seite 2
Unser neuer Einkaufsservice
-
- Seite 3–4
Gerontopsychiatrische Pflege bei Menschen mit der Alzheimer Krankheit
-
- Seite 4
Wissen 55 plus: Computer- und Sprachkurse für Menschen ab 55
-
- Seite 5
Reisen mit der Familien- und Krankenpflege
-
- Seite 5
Der Pflegebrief im Internet
-
- Seite 5
Krampfadern: Tipps von Ihrer Apotheke
-
- Seite 6
Unsere Pflegedienstleiter kurz vorgestellt Adressen Impressum
-
- Unser Dachverband ist:

Was passiert wenn wir nicht genug trinken? Müssen wirklich nur die Nieren gespült werden?

Die Antwort heißt nein und lässt sich einfach begründen. Alle Körperflüssigkeiten, Schleimhäute und Haut benötigen die Flüssigkeitszufuhr von Außen. Das Blut, das Gehirnwasser, Urin, Stuhl (der ist Anfangs flüssig) und alle Schleimarten (z.B. Bronchialsekret oder Speichel), müssen regelmäßig mit Flüssigkeit aufgefüllt werden, damit sie nicht eindicken. D.h. damit die darin enthaltenen, u.a. festen Bestandteile (Blutzellen, Kristalle, etc.) sich nicht im Körper ablagern.

• So kann eingedicktes Blut – vor allem bei älteren Menschen – zu geistiger Verwirrung führen. Dies liegt daran, dass unser Blut ja gleichzeitig Nährstoff und Sauerstoffträger ist und diese wichtigen Dinge nicht ausreichend an unsere Gehirnzellen weitergeben kann. Ebenfalls erhöht sich die Thrombosegefahr erheblich, vor allem wenn weitere Risikofaktoren (z.B. Krampfadern) vorliegen.

• Zu konzentrierter oder auch einfach wenig Urin, spült die Nieren nicht genug, das Nierengewebe kann Schaden nehmen. Harnkristalle können sich in den Nieren und ableitenden Harnwegen (z.B. Harnleiter) ablagern und dort zu schmerzhaften und gefährlichen Nierensteinen führen.

• In den Bronchien können die darin vorhandenen Flimmerhärchen den zähflüssigen Schleim kaum noch transportieren. Kommen hier eine flache Atmung (z.B. wenn man sehr inaktiv ist) und ein paar Bakterien hinzu, ist die Bronchitis- oder Lungentzündung vorprogrammiert.

• Stuhlgang ist zwar im Dünndarm noch sehr flüssig, ein Großteil dieser Flüssigkeit wird ihm allerdings im Dickdarm wieder entzogen. Die Folge bei zu geringer Flüssigkeitszufuhr: Verstopfung, ggf. Arztbesuche und Abhängigkeit von Abführmitteln. Übrigens: wer seiner Verstopfung mit ballaststoffreicher Kost begegnen will tut Gutes, muss aber noch mehr trinken, denn diese

Nahrungsmittel benötigen zur Verdauung mehr Wasser als andere.

• Außerdem trocknen Haut und Schleimhäute bei zu geringer Flüssigkeitszufuhr aus. Die Schleimhäute werden anfälliger für Erkrankungen (Pilzbefall, Entzündungen), die Haut sieht schuppig und faltiger aus.

Die Liste der Folgen ließe sich noch um viele Beispiele ergänzen. Die meisten könnte man als mehr oder weniger schwerwiegende Gesundheitsstörungen infolge mangelnder Flüssigkeitszufuhr bezeichnen. Aus diesem Grunde unterstützt die Familien- und Krankenpflege e.V. noch einmal den Appell der Ärzte:



Trinken Sie mindestens 2 – 3 Liter Flüssigkeit pro Tag und meiden Sie dabei anregende Tees und Kaffee, denn sie fordern mehr Flüssigkeit als sie selbst geben. Grüne Tees, Früchtetees, Mineralwasser und dergleichen, eignen sich dagegen hervorragend.

(Michael Dau)

Verhinderungspflege

Wer sich von Angehörigen oder Freunden pflegen lässt, stellt sich nicht selten die Frage: Was geschieht, wenn die Pflegeperson erkrankt oder in den Urlaub fährt?

Auch für einen solchen Fall sorgt die Pflegeversicherung vor. Verhinderungspflege ist das Stichwort! Jeder Pflegebedürftige, dessen Pflegeperson aus wichtigen Gründen verhindert ist, kann jährlich bis zu vier Wochen eine Ersatzpflegeperson beanspruchen. Voraussetzung ist, dass die Pflegeperson den Pflegebedürftigen vor der erstmaligen Verhinderung mindestens 12 Monate in seiner häuslichen Umgebung gepflegt hat. Bei erwerbsmäßig tätigen Pflegekräften übernimmt die Pflegekasse die Kosten bis zu einer Höhe von 2800,- DM. Die Zahlung bezieht sich allein auf das Kalenderjahr und nicht auf die zu vertretenden Pflegepersonen.

Wird die Verhinderungspflege durch eine nicht erwerbsmäßig pflegende Person z.B. Familienangehörige, Nachbarn oder Freunde sichergestellt, sind die Aufwendungen grundsätzlich auf den Betrag des Pflegegeldes der festgestellten Pflegestufe beschränkt. Werden aber höhere notwendige Aufwendungen durch die Pflegeperson nachgewiesen, wie z.B. Verdienstausschlag oder Fahrkosten – so kann auch in diesen besonders gelagerten Fällen eine Kostenersatzung bis zu 2800,- DM erfolgen. Pflegegeld wird während der Zeit der Verhinderungspflege nicht gezahlt; ausgenommen davon sind der erste und letzte Tag.

Neu! Unser Einkaufservice

Praktischer Service für Leute die Hilfe benötigen: Einkaufen ohne selbst „schleppen“ zu müssen!

In unserem „fast kompletten Supermarkt“ gibt's die meisten Dinge für den täglichen Bedarf ganz frisch: Obst, Gemüse, frische Wurst- und Käsesorten, Brot, Brötchen und sogar ein Kuchensortiment. Außerdem gibt es Getränke, Zeitschriften und Hygieneartikel. Und das Beste: Sie müssen Ihre Wohnung zum Einkaufen gar nicht erst verlassen! Suchen Sie sich in unserer Einkaufsliste einfach aus, was Sie brauchen und schon am nächsten Tag wird die Ware zu Ihnen nach Haus geliefert. Das ist gar nicht teuer, denn die Anlieferung ist für Sie kostenfrei. Informationen erhalten Sie unter unserer Rufnummer (0234) 307 96-33.

Gerontopsychiatrische Pflege bei Menschen mit der Alzheimer Krankheit

Im Jahre 1990 waren 9 Millionen Einwohner der Bundesrepublik älter als 65 Jahre, davon wiesen 2,2 Millionen Menschen psychische Störungen auf. Es kann davon ausgegangen werden, dass ein Drittel dieses Personenkreises so stark gesundheitlich geschädigt ist, dass eine fachpsychiatrische Behandlung notwendig geworden wäre. Ein hoher Teil der oben genannten Betroffenen leiden unter dem Krankheitsbild Demenz (Störung des Gedächtnisses und des Orientierungsvermögens). Die Häufigkeit der Erkrankung bei über 70 Jährigen ist besonders hoch und da in dieser Altersgruppe für die Zukunft größte Wachstumsraten zu erwarten sind, ist mit einer erheblichen Zunahme der Demenzerkrankungen zu rechnen.

Die Familien- und Krankenpflege Bochum stellt sich schon seit 1990 dieser Herausforderung. Ein Team von speziell qualifizierten Krankenschwestern und Krankenpflegern betreut – einzig in Bochum – auch jene Menschen, die unter der Demenz leiden. Am Beispiel der Alzheimer Krankheit möchten wir Ihnen die Arbeit der gerontopsychiatrischen Pflege hier vorstellen.

Was ist die Alzheimer Krankheit?

→ Es handelt sich um eine chronische, langsam fortschreitende Erkrankung des Gehirns und führt zu Störungen des Gedächtnisses, der Sprache, des Denkvermögens, des Erkennens und Handhabens von Gegenständen sowie der Orientierung. Die Alzheimer Krankheit ist die häufigste Ursache der Demenz.

Wie häufig kommt die Alzheimer Krankheit vor ?

→ In Deutschland leiden gegenwärtig 800.000 Menschen unter dieser



Wenn man Freunde und Verwandte nicht mehr erkennt und die Erinnerung verliert, kann man nicht mehr so einfach zurückblättern und in alten Zeiten schwelgen ...

eingenommen haben. Daran knüpft sich die Hoffnung mit entzündungshemmenden Stoffen die Entstehung der Krankheit hinauszuschieben oder sogar ganz aufhalten zu können.

Erkrankung. Wie erwähnt, tritt diese Krankheit meist bei Menschen ab dem 70. Lebensjahr auf. Sie kann aber auch jüngere Menschen um das 50. Lebensjahr betreffen.

Die Ursachen

→ Sie sind bis heute noch nicht grundsätzlich erforscht. Besser bekannt ist, welche Schäden die Krankheit im Gehirn anrichtet. Es kommt zu Ablagerungen in bestimmten Teilen des Gehirns. Diese bewirken, dass die Zellen lahmgelegt werden und nicht mehr richtig oder gar nicht arbeiten. Wie es zu diesen schädlichen Ablagerungen kommt ist nur in Ansätzen erforscht. Es gibt Hinweise, dass mehrere Faktoren beteiligt sind:

Erbfaktoren

→ In ganz wenigen Fällen wird die Krankheit vererbt. Wenn in einer Familie nur ein vereinzelter Fall von Alzheimer aufgetreten ist, ist das Vererbungsrisiko gleich Null.

Entzündungen

→ Bei der Alzheimer Krankheit sind am Untergang der Nervenzellen entzündliche Vorgänge beteiligt. Es handelt sich nicht um eine ansteckende Krankheit. Man hat festgestellt, dass Menschen, die mit entzündungshemmenden Medikamenten – z.B. Rheumamitteln – behandelt wurden, viel seltener die Krankheit bekommen als jene, die niemals derartige Medikamente

Umwelteinflüsse

→ Jahrelang oder sogar jahrzehntelang zurückliegende Schädelhirnverletzungen, die mit einer Bewusstlosigkeit einhergingen, können die Alzheimer Krankheit auslösen.

Woran erkennt man die Alzheimer Krankheit ?

→ Das Krankheitsbild ist nicht bei allen Menschen gleich. Es wird durch die Persönlichkeit, Bildungsniveau, Lebensumstände und körperliche Verfassung beeinflusst.

Im Folgenden wird hier der Fall einer unserer Patientinnen geschildert: Frau Müller (Name geändert), geboren im Oktober 1929. Sie lebt seit dem Tod ihres Mannes im vorigen Jahr allein in einer Wohnung in der Bochumer Innenstadt. Als Angehörige hat sie nur noch ihre Tochter, die in Köln wohnt, und sie jeden Sonntag besucht. Die Nachbarin von Frau Müller besucht sie täglich. Ihr und der Tochter, sind Veränderungen im Verhalten von Frau Müller aufgefallen. Beide berichten:

Nachbarin: „Frau Müller isst nicht mehr regelmäßig, gibt an, keinen Appetit zu haben. Oft kleckert sie und beschmiert ihre Kleidung.“

Tochter: „Oft genug ist es vorgekommen, dass ich gerade etwas erklärt habe und Minuten später weiß sie das dann nicht mehr.“

Nachbarin: „Tja, in letzter Zeit ist sie auch oft gestürzt.“

Tochter: „Selbst meine Telefonnummer – sie hat sich seit Jahren nicht verändert – weiß sie nicht mehr.“
Nachbarin: „Neulich ging sie im benachbarten Laden einkaufen und fand den Weg zurück nicht mehr.“
Tochter: „Sie strickt auch nicht mehr. Dies hat sie früher so gern gemacht.“

Die beschriebenen Veränderungen können Warnzeichen für die Alzheimer Krankheit sein. Frau Müller geht zum Nervenarzt. Nach einer gründlichen Untersuchung der Organe und des Gehirns stellte der Arzt die Diagnose: Alzheimer Krankheit 1. Stadium. Man unterscheidet drei Stadien:

Erstes Stadium

Es bestehen leichtgradige, oft kaum merkbare Symptome, die folgende Bereiche betreffen :

- Gedächtnis, das Speichern von neuen Informationen
- Sprache, Wortfindungsstörungen
- Denkvermögen
- Örtliche Orientierung, Zurechtfinden in fremder Umgebung
- Antrieb, passive Störung der zeitlichen Orientierung

Frau Müller befindet sich in diesem Stadium und durch die gerontopsychiatrische Betreuung wird so lange wie möglich versucht, sie nicht ins zweite Stadium gleiten zu lassen.

Zweites Stadium

Die Störungen sind so weit ausgeprägt, dass die selbständige Lebensführung nur noch mit erheblichen Einschränkungen und mit Unterstützung durch andere Menschen möglich ist. In diesem Stadium sind die oben genannten Bereiche noch eingeschränkter:

- Gedächtnis, z. B. das Vergessen von Namen vertrauter Personen
- Alltagsfunktionen, z. B. Schwierigkeiten beim Ankleiden, im Bad
- Örtliche Orientierung, z. B. das Zurechtfinden in der eigenen Wohnung
- Antrieb, ausgeprägte Unruhe, zielloses Herumwandern
- Verlorenes Zeitgefühl
- Sinnestäuschungen

Drittes Stadium

Im dritten Stadium der Alzheimer Krankheit sind die Patienten vollständig von ihren Familienangehörigen oder anderen Bezugspersonen abhängig. Das Gedächtnis ist nicht mehr in der Lage, neue Informationen zu speichern. Die Sprache beschränkt sich auf wenige Worte. Familienmitglieder werden nicht erkannt. Körperliche Symptome kommen hinzu:

- Verlust der Kontrolle über Blase und Darm
- Krampfanfälle
- Schluckstörungen

Frau Müller ist noch weit entfernt vom dritten Stadium. Jeden Werktag besuchen wir sie regelmäßig. Wichtig ist, dass sie eine feste Bezugsperson hat die ihr alles erklärt und der sie vertraut. Der wichtigste Grundsatz der gerontopsychiatrischen Pflege bei dieser Demenzerkrankung ist: Die Sichtweise des Patienten wird als gültig für ihn anerkannt. Die verbliebenen Fähigkeiten des Patienten werden erkannt und verstärkt. Der Patient wird nicht mit seiner Realität konfrontiert. Die Biographie, die Vergangenheit des Patienten, steht bei der Betreuung im Mittelpunkt.

Leider ist die Nachbarin von Frau Müller kürzlich ins Altenheim gezogen. Neben unseren Besuchen und denen der Tochter, ist Frau Müller allein in ihrer Wohnung und leidet sehr unter ihrer Einsamkeit – wie viele alte Menschen. Durch die Einsamkeit verstärken sich die Symptome der Alzheimer Krankheit oder anderer Demenzerkrankungen. Die Familien- und Krankenpflege engagiert sich zusammen mit der Evangelischen Fachhochschule Bochum bei der Planung von Wohngemeinschaften für Personen, die, wie Frau Müller, unter der Einsamkeit leiden. In dieser Wohnform sollen die Menschen selbstbestimmt leben und dadurch eine Heimeinweisung überflüssig machen.
(H. Michelus)



55 plus

Wissen

Für Menschen ab 55 bieten wir ein neues Programm für Bildung und sinnvolle Freizeitgestaltung.

Entdecken Sie neue Bereiche für sich! Bei unseren sachkundig geleiteten Sprach- und Computerkursen können Sie Ihren Wissenshorizont erweitern.

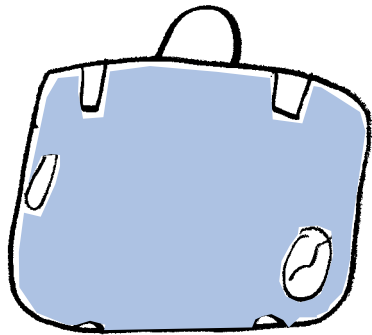
Für die **Sprachkurse** wird zunächst Ihr Kenntnisstand festgestellt damit Sie sich in den muttersprachlich geleiteten Kursen auch wirklich wohl fühlen. Wir unterscheiden zwischen Anfängern und Fortgeschrittenen. Die Teilnehmerzahl beträgt pro Kurs etwa 4 bis 6 Personen.

Bei den **Computerkursen** gibt es drei Angebote. Im **Einsteigerkurs** erlernen Sie Grundsätzliches zur Bedienung der Geräte und den Möglichkeiten des Betriebssystems und

der Software. Beim **Internetkurs** „surfen“ Sie rund um die Welt und erlernen die Beherrschung der dafür nötigen Technik. Wer will, kann zum Schluß vielleicht sogar seine eigene Homepage gestalten. Das dritte Angebot heißt: „**digitale Bildbearbeitung**“. Hier können Sie kreativ sein und Ihre Fotos verbessern. Sie erlernen den Umgang mit Digitalkameras, Scannern und der Bildbearbeitungssoftware.

Detaillierte Informationen zu den Kursinhalten, Terminen und Kosten gibt es unter der Telefonnummer: **Frau Sowa (0234) 30796-11**

Bald können Sie mit uns auch in den Urlaub fahren ...



So reisen Sie sorgenfrei: Wir holen Sie und Ihr Gepäck zu Hause ab und bringen Sie sicher und bequem ans Reiseziel.



Ab 2001 wird die Familien- und Krankenpflege Urlaubsreisen anbieten, die auf die Bedürfnisse und Wünsche von älteren Menschen zugeschnitten sind.

Schon seit Jahren bietet unser Schwesternverein in Mülheim Reisen für ältere Menschen an. Dabei wurden Erfahrungen gesammelt, auf die wir nun aufbauen. Wir haben Unterkünfte in Kurorten ausge-

sucht, die besonders für ältere Menschen geeignet sind. So können Sie sich im Urlaub richtig wohlfühlen! Sie werden von ihrer Wohnung abgeholt und wieder bis nach Hause zurückgebracht. Am Reiseort wird ein Programm angeboten, es werden z.B. Ausflüge organisiert, an denen Sie nach Lust und Laune teilnehmen können. Außerdem sind für das Jahr 2001 auch Reisen für Pflegebedürftige geplant.

Der Pflegebrief im Internet

Liebe Leserinnen und Leser, wie Sie sicherlich bemerkt haben, hat unser Pflegebrief ein neues Gesicht bekommen. Wir hoffen es gefällt Ihnen. Als zusätzlichen Service finden Sie den Pflegebrief in Kürze auch im Internet. Sie können dort Artikel aus zurückliegenden und aktuellen Ausgaben sowie weitere Informationen z.B. zu unseren Reiseangeboten abrufen. Schauen Sie im Internet unter folgender Adresse nach:

<http://www.pflegebrief.de>

Ein kleiner Tipp: Wenn Sie sich mit dem Computer und dem „Surfen“ noch nicht so gut auskennen, ist vielleicht der Computerkurs für Leute ab 55 Jahren etwas für Sie. Nähere Informationen entnehmen Sie bitte dem Artikel auf Seite 4.

Liebe Leserin, lieber Leser,

vielleicht kennen Sie folgende Situation: Sommerliche Wärme, Sie haben lange gestanden oder gesessen, die Unterschenkel sind schwer und die Füße sind so angeschwollen, dass selbst die bequemsten Schuhe noch drücken.



Ein altes Problem, das die Chinesen schon vor 4000 Jahren beschrieben haben! Heute sind die häufigsten Ursachen dafür Bewegungsmangel, stehende oder sitzende Tätigkeit und Übergewicht. Schwere Beine entstehen dadurch, dass Wasser aus erweiterten Blutgefäßen ins Gewebe austritt und sich dort ansammelt. Folge sind Schmerz und Schwellung.

Täglich fließen 7000 Liter Blut von den Beinen zurück zum Herz, um erneut mit Sauerstoff angereichert zu werden. Das sind 40 Badewannen voll! Diese Höchstleistung vollbringt die sogenannte Venenpumpe: Bei Bewegung spannen sich

die Wadenmuskeln und drücken das „verbrauchte“ Blut gegen die Schwerkraft aufwärts. Bei Überlastung oder Erkrankung können die dünnen Venenwände überdehnt werden. Folge: Das Blut staut sich, die Vene leiert regelrecht aus, bildet Besenreiser und Krampfadern, weil das Blut „absackt“.

Krampfadern sind nicht nur ein kosmetisches Problem: Schlecht funktionierende Venen entzünden sich leicht und werden heiß. Manchmal kann sich daraus gar eine Thrombose entwickeln. Dann werden Blutgerinnsel vom Kreislauf mitgerissen und können so in die Lunge gelangen. Hier droht Lebensgefahr durch Erstickten. Aber

keine Panik: Mit Bewegung, Vermeiden von langen heißen Bädern, Tragen von bequemen Schuhen mit niedrigem Absatz und kühlem Abduschen der Beine in Herzrichtung lässt sich schon einiges selbst ohne großen Aufwand vorbeugend tun.

Besten Effekt weisen auch Kompressionsstrümpfe auf, die in der Apotheke angemessen werden. Längst zeigen diese heute modischen Chic und Tragekomfort. Optimierte wird die Behandlung durch gefäßabdichtende pflanzliche Medikamente zum Einnehmen und abschwellende, entzündungshemmende und kühlende Salben und Gels.

Das Team der Ruhr-Apotheke steht Ihnen bei Fragen jederzeit gerne (auch telefonisch) zur Verfügung!

Ihre Apothekerin

Sozialstationen der Familien- und Krankenpflege Bochum:

Bochum-Mitte I
Paddenbett 13
44803 Bochum
Telefon: 02 34 / 307 96-0

Bochum-Mitte II
(Psychiatrische Pflege)
Paddenbett 13
44803 Bochum
Telefon: 02 34 / 307 96-44

Bochum-Wattenscheid
Westenfelder Straße 60
44867 Bochum
Telefon: 0 23 27 / 98 71-0

Bochum-Weitmar
Karl-Friedrich-Straße 112
44795 Bochum
Telefon: 02 34 / 43 43 09

Bochum-Langendreer
Alte Bahnhofstraße 123
44892 Bochum
Telefon: 02 34 / 29 60 58

Impressum
Herausgeber:
Familien- und Krankenpflege e.V. Bochum
Gesundheits- und Sozialzentrum
Paddenbett 13
44803 Bochum

Telefon:
02 34 / 307 96-0
Telefax:
02 34 / 307 96-20

Redaktion:
Christa Sowa
Michael Dau
Katja Gutberger

Auflage:
5.000 Exemplare

Druck:
Vels Druck, Bochum

Wir sind für Sie da!

Die Pflegedienstleitungen unserer Sozialstationen in Bochum



← **Katja Gutberger**
Bo-Weitmar, Karl-Friedr.-Str. 112
Tel. 02 34/43 43 09

Katja Gutberger ist staatlich anerkannte Krankenschwester und als Pflegedienstleiterin in Bochum-Weitmar tätig.

Jürgen Witzisk →
Bo-Mitte, Paddenbett 13
Tel. 02 34/307 96-22

Herr Witzisk und sein Pflegeteam stehen Ihnen in allen pflegerischen Situationen und möglichen Problemen kompetent zur Seite.



← **Eva-Maria Kempe**
Bo-Langendreer, Alte Bahnhofstr. 123, Tel. 02 34/29 60 58

Beim Projekt Palliativ Care (gezielte häusliche Versorgung von schwerkranken Menschen) leistet Frau Kempe qualifizierte Arbeit.



Michael Dau →
Bo-Wattenscheid, Westenfelder Straße 60, Tel. 0 23 27/98 71-20

Herr Dau leitet die Station in Wattenscheid. Zusätzlich kümmert er sich auch um neue Projekte in der Pflege.



Wir über uns

Die Familien- und Krankenpflege e.V. gehört zu den größten Anbietern ambulanter Pflegeleistungen in Bochum. Unsere Sozialstationen existieren nicht erst seit der Liberalisierung des ambulanten Pflegemarktes 1992 sondern bereits seit 34 Jahren. Mit ca. 400 Mitarbeitern in den Abteilungen Essen auf Rädern, mobiler sozialer Hilfsdienst, allgemeine Pflege, Alten- Krankenpflege und psychiatrischer Pflege, erhalten unsere Patienten und Kunden eine rundum-Versorgung aus einer Hand. Ob Mittag- und Abendessen, Einkaufs- und Putzdienste oder allgemeine oder spezielle Alten- sowie Krankenpflege: für jeden Bereich halten wir entsprechend qualifizierte Mitarbeiter vor. Unser Ziel ist in erster Linie die qualifizierte Befriedigung der Kundenbedürfnisse. Damit wir uns immer auf dem neuesten fachlichen Kenntnisstand befinden, schicken wir unsere Mitarbeiter regelmäßig zu Fortbildungen. Aber auch die Mitarbeit in regionalen und überregionalen Facharbeitskreisen trägt zu unserem fachlichen „Know how“ bei.

Als Kooperationspartner der Universität Witten-Herdecke (Institut für Pflegewissenschaft) haben wir die Möglichkeit, unsere Arbeit wissenschaftlich begleiten zu lassen.